

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt).

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonntag.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37, Metzger StraÙe No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Zur Generalversammlung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Zu unserm Protest.

Der Hauptvorstand behauptet, unser Protest falle schon dadurch in sich zusammen, daß unsre Annahme, der eine Beamte aus Sachsen sei für Berlin bestimmt, nicht richtig sei. Diese Behauptung ist irrig. Wir betrachten die Besetzung des Postens sowie die Neuregelung der Verhältnisse im 5. Bezirk überhaupt nicht als Grund zu einer außerordentlichen Generalversammlung.

Wir wissen wohl, daß hierdurch dem Vorstand ein wichtiger Schritt allein überlassen bleibt, dokumentieren aber durch unsern Protest, daß wir dem Hauptvorstand hierin unser Vertrauen schenken. Wir bitten also, unsern Protest nicht, wie scheinbar mehrfach angenommen, als Mißtrauensvotum anzusehen, und wir geben allen denen, welche meinen, nun dem Hauptvorstand eins auswischen zu sollen, dies zu bedenken. Mit solchen Leuten haben wir überhaupt nichts gemein. Unser Protest geschah im Interesse der Organisation, und wir halten uns verpflichtet, dies zum Ausdruck zu bringen.

Wenn in unserm Protest von einem „überflüssigen“ Beamten gesprochen wird, so muß man dies nicht falsch auffassen; daß jeder der Kollegen vollauf seine Arbeit hat, eher überlastet ist, wissen wir ganz gut. Wir wollten damit sagen, daß es sich aus geschäftlichen Gründen notwendig macht, die eine Stelle aufzuheben, und das scheint doch richtig zu sein, spricht doch der erste Grund zur Einberufung dies offen aus.

Auf unsre weiteren Protestgründe geht die Entgegnung des Hauptvorstandes nicht ein, es wird aber erklärt, daß ein gedeihliches Weiterarbeiten ohne die außerordentliche Generalversammlung nicht möglich ist. Wir müssen daraus schließen, daß der Hauptanstoß die Finanzlage ist, wie wir schon in unserm Protest ausdrückten. Wenn man uns erklärt, klipp und klar, die Kampffähigkeit unsrer Gewerkschaft erfordert diese Maßnahmen und belegt dies durch Beweise, dann wird sich wohl kein Mensch mehr gegen die Generalversammlung erklären. Versicherungen und Andeutungen genügen uns nicht, auch der Hinweis auf die Gegner, denen wir unsre Pläne nicht aufdecken dürfen, kann nicht ausschlaggebend sein, denn wollen wir eine gründliche und zweckmäßige Änderung, dann müssen wir über alle Fragen eine gründliche Diskussion führen, damit wir vorbereitet sind und die Meinungen aller Mitglieder, nicht bloß der führenden, geklärt werden.

Der Vorstand des I. Agitationsbezirkes.
I. A.: J. Busch, Hamburg.

Der Hauptvorstand erklärt hierzu:

Der Hauptvorstand hat bereits in Nr. 19 erklärt, daß er „die Verantwortung für ein gedeihliches Weiterarbeiten ohne die festgesetzte Gen.-Verslg. nicht auf sich nehmen kann“. Wenn wir, im Anschluß auf die vorstehenden Hamburger Ausführungen, diese Erklärung hier nochmals wiederholen, so nur aus dem Grunde, um keinen Zweifel zu lassen und ausdrücklich zu betonen, daß diese unsre Bemerkung sich insbesondere auf die Kampffähigkeit der Organisation bezieht, die durchgreifende Maß-

nahmen erfordert. — In der ersten Hälfte des Monats Juni werden wir den Mitgliedern durch die Zeitung die entsprechenden Vorlagen unterbreiten.

Wer seiner Organisation dienen will, beteilige sich jetzt an der positiven Arbeit, damit alle einschlägigen Fragen bis zur Gen.-Verslg. zu möglicher Klärung kommen.

Der Hauptvorstand.
I. A.: Georg Schmidt.

Unsre Lehrlinge.

Ein ungemein vielseitiges Thema. Wir denken an die große Überproduktion, die durch die Massenbeschäftigung hervorgerufen wird; an die absolut unzulängliche Ausbildung in technischer und theoretischer Hinsicht; an die Betriebe, die ihrer ganzen Einrichtung nach für Lehrlinge kein Tätigkeitsfeld abgeben; an die „Meister“, die keine Meister sind; an die fehlende gesetzliche Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschulen. Und an verschiedenes andre, das mit diesen Sachen zusammenhängt. Alles ist von großer Wichtigkeit. Aber diesmal wollen wir einen andern Punkt herausgreifen: Die Frage einer Erziehung für die gewerkschaftliche Organisation.

Schon seit dem 1. Januar 1906 enthält unser Statut eine Bestimmung, die für „Jugendliche“ eine besondere Mitglieds-Beitragsklasse vorsieht; seit 1908 ist der Beitragsatz (wie für Arbeiterinnen) auf 25 Pfg. pro Woche normiert. Bei den „Jugendlichen“ ist an die Lehrlinge mit gedacht worden, ja, an diese in erster Linie; denn es ist genugsam bekannt, daß in allen Berufen den Organisationsgedanken immer erst die sogenannten qualifizierten Arbeiter aufnehmen. Bis jetzt aber ist die „Jugendlichen-Klasse“ eine bloße Dekoration geblieben. Soll sie das auch künftighin? Oder kann etwas getan werden, um die Lehrlinge schon der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen? Kann solches geschehen in der ursprünglich gedachten Weise, oder soll man es anders versuchen? Oder sollen die Bemühungen garnicht erst aufgenommen werden?

Die Erziehung der Jugend für die Gedanken der modernen Arbeiterbewegung ist ein Bestreben, dem man vonseiten der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung heute viel Interesse zuwendet. Es sind mit Unterstützung dieser beiderseitigen Organisationen in den letzten beiden Jahren gewisse Einrichtungen geschaffen worden, die dem Zwecke dienen sollen. Es wurden besondere örtliche Kommissionen ins Leben gerufen, und es besteht außerdem noch eine

„Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands“ (Sitz Berlin), die sich ganz und gar in den Dienst dieser Bildungssache gestellt hat und die seit Januar ds. Js. eine besondere periodische vierzehntägig erscheinende Fachschrift unter dem Titel „Arbeiter-Jugend“ herausgibt. Andererseits sind einige Gewerkschaften dazu übergegangen, im Rahmen ihrer Organisation eine Jugendlichen- bzw. Lehrlingsabteilung einzurichten. In letztgenannter Hinsicht sind vor allem der Transportarbeiterverband und der Lithographenverband zu nennen.

Die Erziehung für die ethischen, für die sozialmoralischen Grundsätze und für die materiellen Bestrebungen der Arbeiterbewegung ist der Zweck aller dieser Einrichtungen; sie selbst sind also die Mittel. Die Erziehung kann auch nur unsererseits der Zweck sein, wenn wir uns den Lehrlingen in unserm Beryufe zuwenden. Ob wir die Lehrlinge unsrer Organisation aber schon als Mitglieder zuzuführen sollen, das ist eine Frage, die wir einmal etwas näher betrachten wollen.

Mit den örtlich eingesetzten Bildungskommissionen und mit den sich an diese anlehnenden Vereinen jugendlicher Arbeiter kann unsern Lehrlingen kein großer Dienst erwiesen werden, und das zwar schon darum nicht, weil es in den Tätigkeitsbezirken dieser Kommissionen bzw. Vereine Gärtnerlehrlinge fast garnicht gibt. Das Gros der Gärtnerlehrlinge befindet sich in den Landstädten, auf Dörfern in der Umgebung von Großstädten und auf den Gütern der Landjunker. Die Gärtnerlehrlinge sind von den eben erwähnten Bildungsorganisationen also einfach nicht erreichbar. Sie sind zum größten Teil aber auch von unsrer gewerkschaftlichen Organisation nicht zu erreichen; denn dort, wo wir gewerkschaftlich festen Fuß gefaßt haben, gibt es ebenfalls nur eine geringe Anzahl von Gärtnerlehrlingen, weil in diesen Bezirken die jungen Leute lieber einen andern Beruf zur Ausbildung bezw. zum Zwecke des Erwerbs ergreifen. Für unsre Organisation könnten demgemäß — wenigstens zunächst — nur die wenigen in den Bezirken, die wir besetzt haben, in Frage kommen. Kann man aber einem armen Lehrling eine Beitragsleistung von 25 Pfg. pro Woche zumuten? Nein!

Man könnte nun vielleicht daran denken, eine besondere Lehrlingsabteilung in ähnlicher Form zu schaffen, wie solche die Lithographen eingerichtet haben. Man könnte vielleicht einen Wochenbeitrag von nur 5 Pfg. oder höchstens 10 Pfg. erheben, und müßte dafür den Lehr-

lingen ein etwa monatlich einmal erscheinendes Fachblatt liefern, dessen Inhalt dem Auffassungsvermögen der zumeist ja auf dem Lande aufgewachsenen jungen Leute angepaßt ist. Das Blatt hätte auch die rein berufliche Bildungsseite mit zu berücksichtigen. Eine derartige Einrichtung wäre gewiß wünschenswert, aber sie ist heute noch nicht durchführbar. Aus eigenen Mitteln kann sie sich nicht erhalten, und die derzeitigen Finanzen unsrer Organisation sind noch nicht so entwickelt, daß wir da alljährlich bestimmte größere Opfer bringen könnten.

Ob es nicht geboten wäre, die Bildungszeitschrift „Arbeiter-Jugend“ bei unsern Lehrlingen zu verbreiten? Der Abonnementspreis dieses sehr vorzüglich redigierten Blattes (vierteljährlich 50 Pfg.) ist erschwingbar; gewiß. Aber mit dem Inhalt kann das Gros unsrer Lehrlinge nichts beginnen. Der Inhalt der „Arbeiter-Jugend“ eignet sich für jugendliche Arbeiter, die in rein städtischen bezw. in industriellen Verhältnissen aufgewachsen sind, ja, wir möchten fast sagen: für junge Leute, deren Väter etc. schon von der Arbeiterbewegung geistig erfaßt waren, für junge Leute, die demnach schon während ihrer Schulzeit, in der elterlichen Familie von sozialistischen Gedanken berührt worden sind. Bei den Gärtnerlehrlingen, die ja, wie schon erwähnt, fast alle dem Lande entstammen, kann man mit der „Arbeiter-Jugend“ nichts ausrichten. (Dagegen wollen hier gleich mit empfehlen, die „Arbeiter-Jugend“ bei unsern jungen Gehilfen fleißig zu verbreiten; im Alter von 17 bis 20 Jahren sind die jungen Kollegen soweit entwickelt, daß sie die „Arbeiter-Jugend“ mit Nutzen studieren können; sie werden selbst dann noch gewisse Schwierigkeiten zu überwinden haben. Wir wünschen sehr, daß unsre jungen Gehilfen Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ werden. Sie können sich hier eine Summe von Wissen aneignen, das sie befähigen wird, die Vorgänge im wirtschaftlich-sozialen Lebenspater mit klarem Verständnis anzuschauen, das ihnen überhaupt eine feste Grundlage für die Kämpfe geben wird, denen die Arbeiterschaft heute allenthalben ausgesetzt ist.)

Uns scheint, es sei das Richtige, unter den obwaltenden Verhältnissen auf eine Her-

anziehung der Lehrlinge zu unsrer Organisation im allgemeinen gänzlich Verzicht zu leisten. Nicht verzichten dürfen wir aber auf die erzieherische Beeinflussung. Wo Mitglieder unsrer Organisation mit Lehrlingen in Berührung kommen, sollen sie sich auch bemühen, diesen schon gewerkschaftliches „Gift“ einzuträufeln. Dieses kann geschehen in gelegentlichen Gesprächen über unsre Organisation und über Arbeiterfragen überhaupt, und dann auch, indem man diesen Lehrlingen unsre Zeitung zum Lesen gibt, ferner auch die politische Arbeiter-Zeitung, deren Abonnent man ist. Daß jeder Gehilfe den Lehrling als den künftigen Kollegen zu behandeln hat, ist eine Selbstverständlichkeit, die nicht erst betont werden braucht.

Die Zahl der Lehrlinge, denen solchergestalt eine Ahnung von ihren künftigen Solidaritätspflichten beigebracht werden kann, ist immerhin nicht allzugroß. Auch mangelt es dabei an einer planmäßigen Einwirkung. Der Dauerbestand an Lehrlingen beträgt im Deutschen Reiche zur Zeit rund 15 bis 16000, sodaß alljährlich rund etwa 5300 „auslernen“ und demzufolge als neue Gehilfen zur Gesamtmasse kommen. (Mit andern Worten: die Gesamtmasse der Gehilfenschaft wird alljährlich um 10 Prozent der „Ausgelernten“ erneuert.) Diese Tatsache ist gewichtig genug, daß wir uns bemühen sollen, in schon umfangreicherer Weise und planmäßig bei den Lehrlingen mit Erziehungsmitteln einzuwirken. Wir werden dazu übergehen müssen, geeignete Flugblätter herauszugeben, die in Massenaufgaben unter den Lehrlingen (auch auf den Gütern) zu verbreiten sind. Es wird dienlich sein, zunächst ein Flugblatt herzustellen, das seinem Inhalt nach jahrelang zur Verbreitung benutzt werden kann. Und dann könnte man von Zeit zu Zeit noch ein neues herausgeben, das etwa an besondere Vorgänge anknüpft und dem Zwecke dient, die Erziehung fortzusetzen. Schließlich könnte noch eins folgen, das den Eintritt in die Gehilfenlaufbahn als Gelegenheit benützt, den jungen Mann auf die Kollegialitäts- und Solidaritätspflichten aufmerksam zu machen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Blätter nicht in Pessimismus getaucht sein dürfen.

Zwar sollen sie dem jungen Nachwuchs die Zustände ihres Berufs ungeschminkt vor Augen führen, nicht aber so, daß die Leser dabei Mutlosigkeit und Verzweiflung erfaßt. Nein! Der Inhalt muß echten Kampfesgeist ahnen. Indem gesagt und gezeigt wird, welche Häßlichkeiten und Mißlichkeiten vorhanden sind, sollen eineiteils die Illusionen, die so junge Menschenkinder zu ihrem Schaden sich machen und die ausbeuterisch interessierte Lehrlingszüchter womöglich noch zu erhöhen suchen, zerstört und eine nüchterne Betrachtungsweise an deren Stelle gesetzt werden. Und andererseits soll, mit dem Hinweis darauf, daß das Leben überhaupt ein Kampf ist und solche und ähnliche Mißstände auch in andern Berufen vorhanden sind, in den jungen Seelen der Wille geweckt und gestärkt werden, durch persönliche Kampfteilnahme dazu beizutragen, daß es besser werde.

Um zum Schluß zu kommen: Unsre eingangs aufgeworfenen Fragen beantworten wir dahin: Auf die Mitgliedschaft von Lehrlingen innerhalb unsrer Organisation können wir im allgemeinen Verzicht leisten. Dagegen sollen wir uns bemühen, die Lehrlinge bereits mit den Gedanken, Vorstellungen und Kampfzielen der Arbeiterbewegung bekannt zu machen und sie mit den diesbezüglichen Idealen und dem Kampfgeist zu erfüllen. Mitgliedschaft ist hier nebensächlich, Hauptsache ist die Erziehung.

Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Vom internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen, Genossen Legien, ist soeben der fünfte internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung des Jahres 1907 erschienen. In diese internationale Berichterstattung eine Einheitlichkeit hineinzubringen, hat begreiflicherweise manche Schwierigkeit, weshalb der Berichterstatter die absolute Vollständigkeit erlangt, wie denn auch im Bericht wieder darüber geklagt wird, daß in fast allen Ländern der gewerkschaftlichen Bewegung die Einheitlichkeit fehlt.

Im Berichtsjahre sind für die Niederlande, für welche in der Statistik von 1906 rund 130000 organisierte Arbeiter angegeben waren, keine Zahlen angegeben, und für England mußten die Zahlen von 1906 wieder benutzt werden, da statistische Auf-

Feuilleton.

Ein Jüngling von 400000 Jahren.

In den letzten zwei Jahren ist eine verhältnismäßig große Zahl von Skeletten längst ausgestorbener Menschenarten gefunden worden, die auf den Ursprung unsres Geschlechts neues Licht fallen lassen. Einer der bedeutendsten ist der von dem Schweizer Archäologen Otto Hauser bei dem kleinen Dörfchen Lemoustier im vorigen Jahre gemachte Fund, der von einer aus neun namhaften Forschern bestehenden Gesellschaft unter außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln und mit großer Mühe geborgen wurde. Die Grotte, in der diese Reste entdeckt wurden, enthält in geringer Tiefe eine Menge Feuersteinwerkzeuge, die dem Skelett das ungeheure Alter von 400000 Jahren zuschreiben, während allerdings für den berühmten in der Nähe des Dorfes Mauer bei Heidelberg gefundenen Unterkiefer ein Alter von eineinhalb Millionen Jahren angenommen worden ist. Indirekte Spuren menschlicher Tätigkeit lassen sich freilich aufgrund des heute bekannten Materials auf sechs bis sieben Millionen Jahre zurückverfolgen. Über den Hauser'schen Skelettfund macht nun der Baseler Arzt Dr. Reinhardt, der Gelegenheit hatte, die Überreste selbst zu sehen, in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ eingehende Mitteilungen. Der Träger des Skeletts war ein jugendliches Individuum von etwa 16 bis 18 Jahren. Die Rasse, der er angehörte, war jedenfalls unter Mittelgröße — das Skelett maß nur etwa 148 Zentimeter und besaß viel Ähnlichkeit mit der Neandertalrasse. Einzel-

heiten des Beines erinnern noch sehr an die menschenähnlichen Affen. Besonders auffallend ist die Zierlichkeit des Rumpfes im Vergleich zu dem gewaltigen Schädel, an dem wie bei den Menschenaffen der Stirnteil gegen die mit äußerst kräftigem Gebiß versehene Kieferpartie zurücktritt. Die Augenhöhlen, in denen jedenfalls sehr große, scharfsichtige Augen saßen, sind von erstaunlichen Ausmaßen und durch stark hervortretende Knochenwulste geschützt, die bei dem jugendlichen Alter, in dem der Besitzer dieses Skeletts gestorben sein muß, noch nicht einmal voll entwickelt sind. Die Nase war breit und flach, mit mehr nach vorn als nach unten gerichteten Nasenlöchern. Die ganze Nasenpartie erinnert an die der niedrigststehenden heutigen Menschenrasse, der Australnegere. Der Mund war breit und wahrscheinlich von schmalen, nicht gewulsteten Lippen eingefast, zwischen denen blendend weiße, vorzügliche Zähne sichtbar wurden. Der Bau des Gaumens und des Unterkiefers läßt darauf schließen, daß das Sprachvermögen erst in seinen Urfängen vorhanden war, während der Träger des Unterkiefers von Mauer sicherlich noch garnicht sprechen konnte. Auch der ganze Kulturzustand des von Klatzsch als homo Monstieriensis Hauseri bezeichneten Eiszeitmenschen muß ein sehr niedriger gewesen sein. Doch kannte er das Feuer und die Kunst seiner Erzeugung durch Reiben von Holzstücken sowie künstlich zurechtgeschlagene Werkzeuge aus Feuerstein. Auch Spuren religiöser Gedanken in Form animistischer Anschauungen sind aus den Begleitfunden nachzuweisen. Da das Skelett unzweifelhaft bestattet wurde, wissen wir jetzt, daß das Begräbnis bereits gegen Ende der vorletzten Zwischeneiszeit Sitte war.

Ein Gärtner-Lehrbrief aus dem Jahre 1769.

Unter der Überschrift „Greizer Skizzen“ wurde uns ein alter Zeitungsausschnitt übersandt, dessen Inhalt die Teilnahme unsrer Leser erregen dürfte. Wir geben die Darstellung hier unverkürzt wieder:

Ein altes Schriftstück liegt vor dem Skizzen-schreiber auf dem Redaktionstisch, das um mehr als fünf Vierteljahrhunderte zurückführt und den Leser gar eigenartig annutet. Wenn es schon für jedermann einen wundersamen Reiz hat, in den Papieren der Vergangenheit zu „kramen“ und sich an dem schlichten, frommen Sinn früherer Generationen zu erfrischen, so ist dies doppelt der Fall, wenn der Inhalt des Schriftstücks durch lokale oder gar persönliche Beziehungen dem Leser noch besonders nahe geführt wird. Und dies trifft bei diesem Aktenstück zu.

Ein gar stattlich Dokument ist's, das einem unsrer Altvordern, Herr Johann Jakob Müller, damals als Zeugnis seines Könnens ausgestellt wurde, und in dem damaligen Zustande, wie es durch liebende Sorgfalt eines Nachkommen, des Herrn Restaurateur Georg Heber, der uns den Lehrbrief freundlichst zur Verfügung gestellt hat, photographisch rekonstruiert und auf eleganten Karton gezogen ist, macht es einen überaus würdigen und repräsentablen Eindruck. Das Original ist bei Herrn Heber in der „Zentralhalle“ (Greiz) zu besichtigen.

Über die Schicksale des pp. Müller teilt uns Herr Heber noch mit, daß derselbe zu unbekannter Zeit nach Greiz gekommen, hier Hofgärtner geworden und im Jahre 1802 mit abgebrannt ist. Stumme Zeugen seiner Tätigkeit sind noch jetzt die vier Bäume bei der Fabrik der Firma Gebr. Albert. — Doch nun zum Schriftstück selbst.

nahmen über den Stand der Gewerkschaftsbewegung daselbst nicht alljährlich gemacht werden. Von der Schweiz sind dagegen Angaben enthalten, während solche in der Aufstellung von 1906 fehlten. Ferner ist für 1907 zum ersten Male Finnland mit 30 000 organisierten Arbeitern an der Berichterstattung beteiligt.

Das Gesamtbild der internationalen Gewerkschaftsbewegung zeigt uns für das Jahr 1907 nicht unerhebliche Fortschritte; die Mitgliederzunahme wird auf 487 091 berechnet. Es waren vorhanden Mitglieder in Organisationen im Jahre 1907 (die Mitgliederzahl für 1906 ist in Paranthese beigefügt) in: Deutschland 2 446 480 (2 215 165), England 2 106 283 (2 106 283), Österreich 501 094 (448 270), Italien 387 384 (273 754), Schweden 239 000 (200 924), Belgien 181 015 (158 116), Ungarn 142 030 (153 332), Schweiz 135 377 (135 377), Niederlande 128 845 (128 845), Dänemark 109 914 (98 432), Norwegen 48 215 (25 339), Spanien 32 612 (32 405), Finnland 32 000 (32 000), Bulgarien 10 000 (5000) und Serbien 5434 (5350). Hierzu käme noch Kroatien mit 3700 Mitgliedern. Für die dem internationalen Sekretariat nicht angeschlossenen Länder resp. die Länder, welche keinen Bericht geliefert haben, lassen sich die folgenden Angaben machen: Es waren Gewerkschaftsmitglieder vorhanden in Frankreich (1904) 715 576, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 1 586 885, in Australien einschließlich Neuseeland 213 136. In den 19 Ländern, für welche die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder bekannt ist, gehören den Gewerkschaftsorganisationen insgesamt 8 029 980 Mitglieder an. Soweit vergleichbare Zahlen für 1906 und 1907 vorliegen, läßt sich ein Rückgang in der Gesamtmitgliederzahl nur für Ungarn nachweisen. Der Mitgliederverlust entfällt hier jedoch nur auf die Organisation der Landarbeiter. Diese hatte 24 000 Mitglieder im Jahre 1906, dagegen 1907 nur 11 838 Mitglieder. Der Mitgliederverlust ist zum großen Teile auf Abwanderung zurückzuführen. Die Mitgliederzahl der Gewerkschaften in der Industrie, dem Handel und Verkehr stieg auch in Ungarn von 129 332 im Jahre 1906 auf 130 192 im Jahre 1907. Die Mitgliederzahl der Organisationen der Landarbeiter scheint auch in den andern Ländern erheblichen Schwankungen zu unterliegen.

In Rußland haben sich die Ansätze gewerkschaftlicher Organisationen, die nach den ersten Erfolgen der revolutionären Bewegung sich zeigten, nicht weiter entfaltet. In der Türkei keimt anscheinend der Gedanke gewerkschaftlicher Organisation.

Aus den Einzelberichten der Landeszentralen ist zunächst von England hervorzuheben, daß nach der übrigens nicht besonders zuverlässigen Streikstatistik Streiks und Aussperrungen in den letzten Jahren eine erhebliche Zunahme aufweisen, sodaß der Vorsitzende des Handelsamts einen permanenten Ausschuß von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber einsetzen will, die zur Schlichtung der gewerblichen Streitsachen berufen sein soll. Da das industrielle England besonders von der Wirtschafts-

krise heimgesucht wird, so wird das Kapitel über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besonders behandelt. Die von staatlichen und städtischen Behörden eingerichteten Notstandsarbeiten werden für ungenügend erachtet. Von der Arbeiterpartei soll deshalb dem Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der unter anderm die Errichtung eines nationalen Arbeitsamts und eines Arbeitslosenausschusses verlangt. Weiter wird im Bericht dem Altersversicherungsgesetz Erwähnung getan, das mit dem 1. Januar 1909 in Kraft trat und schon pro Woche rund zwei Millionen Mark Ausgaben verursacht.

Die Gewerkschaftsbewegung der Niederlande ist durch die langjährige Herrschaft des Anarchismus in ihrer Entwicklung gehemmt worden. In Holland waren bis vor wenigen Jahren alle Gewerkschaften mehr oder minder lockere Verbindungen örtlicher Fachvereine, mit Ausnahme des Diamantarbeiterverbandes, der von Anfang an zentralisiert war. Jetzt wird die Weiterentwicklung durch die ungünstige Wirtschaftskonjunktur aufgehalten. Daneben haben die durch den Klerus protegierten christlichen Gewerkschaften noch manchen Zulauf. Für die Einführung eines gesetzlichen Zehnstundentages wurde vereint mit der Partei eine Agitation eingeleitet und diese Forderung der Zweiten Kammer unterbreitet. Die Regierung ließ erst Erhebungen über die Wirkung dieses Antrages anstellen.

Belgien zeigt ganz lebhaft Fortschritte in der Gewerkschaftsorganisation und berichtet in großer Ausführlichkeit über jede einzelne Berufsorganisation. Auch der sozialpolitischen Gesetzgebung ist ein großes Kapitel gewidmet. Alle die bestehenden Arbeiterschutzgesetze werden als unzulängliche bezeichnet, als Karikaturen von dem, was auf sozialpolitischem Gebiet im Auslande existiert, zumal durch Erbitten von königlichen Erlassen und Verfügungen viele in ihrer Wirksamkeit noch aufgehoben werden können.

Dänemark weist nach einem vor Jahren zu verzeichnenden Rückgange in der Mitgliederzahl seit vier Jahren einen ständigen Aufschwung auf, von 65 439 Mitgliedern im Jahre 1904 auf 90 806 Mitglieder im Jahre 1907. Demzufolge waren auch die Erfolge für die Arbeiter recht beachtenswerte, 21 Verbänden ist es z. B. gelungen, für 10 147 ihrer Mitglieder eine Arbeitszeitverkürzung von $\frac{1}{3}$ bis 4 Stunden zu erzielen. Die soziale Gesetzgebung war nicht grade unfruchtbar. Außer dem Altersversorgungsgesetz, einer ungenügenden Unfallversicherung und einigen Arbeiterschutzbestimmungen wurde zur Linderung der Arbeitslosigkeit neben Geldunterstützungen durch Inangriffnahme großer Bauten auf Kosten der Kammern und des Staates wesentlich beigetragen.

In Schweden stieg die Mitgliederzahl um 47 $\frac{1}{2}$ Prozent. Ganz enorm ist diese Steigerung in den letzten zwei Jahren, sie beträgt 104 000 Mitglieder. Lohnbewegungen waren recht zahlreich, 71 182 Arbeiter waren an 1136 Konflikten beteiligt. Bei den

in Schweden vielfach vorhandenen Kollektivverträgen galt bisher die Praxis, daß während des Bestehens des Vertrages weder Streik, Aussperrung, Boykott noch Sperre zulässig ist. Die nun entstandenen Arbeitgeberorganisationen wollten sich jedoch das Recht der Sympathieaussperrungen wahren, dem sich die Gewerkschaften widersetzen. Schließlich bestimmten die Gewerkschaften, daß ohne Änderung an den bestehenden Verträgen Sympathieaussperrungen und Sympathiestreiks zulässig sein sollen.

Norwegen hat durch weitere Zentralisation einzelner Verbände eine Mitgliederzunahme von 50 Prozent zu verzeichnen. Das Jahr war reich an Arbeitskonflikten. Der bedeutendste unter diesen ist die Aussperrung von 5000 in der Papier- und Zelluloseindustrie beschäftigten Arbeitern gewesen, die bald noch den doppelten Umfang angenommen hätte, wenn nicht durch die Initiative des Amtmanns in dem Distrikt der Kampf beigelegt worden wäre. Die Arbeiter erreichten eine Lohnerhöhung von 300 000 Kronen jährlich. Die Arbeiterschutzgesetzgebung versagte in ihren minimalen Anfängen, dagegen sollte den Arbeitern ein Zuchthausgesetz deutsch-seligen Andenkens beschert werden.

Die Gewerkschaftsbewegung in Finnland ist sehr jungen Datums. Die meisten Verbände entstanden in den Jahren 1905 bis 1907, nachdem es gelungen war, durch den großen Nationalstreik die Hindernisse zu beseitigen, die der Organisation der Arbeiter entgegenstanden. Bis dahin besaßen die Arbeiter daselbst weder Vereins- noch Versammlungsrecht. 1907 ist dann erst die Landeszentrale ins Leben gerufen worden. Nach der amtlichen Statistik sind die Konflikte für die Arbeiter mit recht großem Erfolge gekrönt gewesen; 72 Prozent endete zugunsten der Arbeiter, 28 zugunsten der Arbeitgeber.

Österreich hat in den letzten Jahren relativ die stärkste gewerkschaftliche Entwicklung zu verzeichnen. 186 000 neue Mitglieder wurden aufgenommen, von denen allerdings nur 62 824 den Organisationen treu blieben. Aber auch die Arbeitgeberorganisationen haben in den letzten 3 Jahren riesige Fortschritte gemacht. Statistische Erhebungen über Streiks und Aussperrungen werden vonseiten der Landeszentralen nicht gepflegt. Nach den amtlichen Erhebungen haben 998 Arbeitseinstellungen und 21 Aussperrungen stattgefunden; die Zahl der beteiligten Arbeiter betrug 274 891. Die mit vollem und teilweisem Erfolg für die Arbeiter beendeten Streiks stellen 67 $\frac{1}{2}$ Prozent aller Ausstände dar. Angriffsstreiks waren 80 $\frac{1}{2}$ Prozent. Die Einführung von Tarifverträgen nimmt stetig zu und konnten unter anderm durch diese für 335 622 Arbeiter Arbeitszeitverkürzungen erreicht werden. Auf sozialpolitischem Gebiet wurden einige Verordnungen der Regierung zum Schutze der Arbeiter in Phosphor- und Zelluloidfabriken erlassen, auch ist eine sozialpolitische Sektion im Handelsministerium gebildet worden, der eine Reihe großer sozialpolitischer Aufgaben zugewiesen sind.

Auf einem etwa 30 Zentimeter breiten und 20 Zentimeter hohen, der Breite nach beschriebenen Pergament erblicken wir inmitten, über der ersten in kunstvoller Fraktur geschriebenen Zeile, das Reußische Wappen in gut ausgeführter Federzeichnung, flankiert von zwei Engeln. Der obere Rand und die beiden Seitenränder sind umgeben

von den damals beliebten dichten und krausen Frakturschnörkeln, wo hinein in zarter Federzeichnung allerhand Gartenszenen gezeichnet und getuscht sind. Der untere Rand zeigt den Gärtner bei den Tätigkeiten des Grabens, Säens, Pflanzens; die sämtlichen Rand-Bildergruppen sind hübsche „Genres“. Der Kopf des Lehrbriefes ist, wie schon

erwähnt, in Fraktur, von fünferlei Größe und dementsprechend wechselnde Charakter geschrieben; der untere Teil der Urkunde ist, bis auf Datierung, Eigennamen und Fremdwörter, in der vor 130 Jahren üblichen schönen Kursivschrift geschrieben.

Der Text lautet:

Des Hochgebohr-
und Herrn, HERRN Hein-
richs des XII. jüngerer Linie,



Reuß, Gräffen, und Herrn von Plauen, Herrn zu Grätz, Crannichfeld,
Gera, Schläitz und Lobenstein.

Meines Gnädigsten Gräffen und Herrn, der Zeit, gnädigst Besteller Hoff: und Lust Gärtner.

Ich Gottfried Ehrhard Felder, thue hiermit

jedermannig! kund und zuwissen, Was maßen Zeiger dieses, Johann Jacob Müller, Herrn, Lucas-

Heinrich Müllers, Hochfürstl: Sächz-Gotha'schen Hoff und Lust Gärtners in Eisenberg, ältester Sohn, die Lübli-

che Gärtner Kunst bey mir zuerlernen sich angeben, und von mir auf Drey Jahr lang, als vom 21ten Julii 1766, bis den 21ten Julii iehlaufenden 1769ten Jahres auf und angenommen worden, auch diese seine Lehr Jahre nach einander ausgestanden, und sich in solcher Zeit dergestalt verhalten, wie es einen ehrliebenden, getreuen und fleißigen Lehrjungen geziemet und gebühret, daß also ein vollkommenes Vergnügen an Ihme gehabt, und gerne gesehen, daß er nach zurück gelegten Lehr Jahren länger bey mir verbleiben möchte. Da er aber um mehrerer Erfahrung halber sich entschloßen, auch anderer Orten bey der löblichen Gärtnerey sich zuversuchen; und mich dahero um ein glaubwürdiges Attestat seines Wohlverhaltens halber geziemend ersucht: Als habe ich ihn solches nicht verweigern noch abschlagen können, sondern gerne und willig damit zustatten kommen wollen. Gelanget derowegen an alle und iede, wes Hoheit, Standes und Würden sie seyn mögen, absonderlich an alle so der löblichen Gärtnerey Kunst gewogen, rechtmäßig anberwand und zugehant seyn, mein respective unterthänigst-dienst- und freundliches Bitten, Sie wollen geruhen, diesen meinen gegebenen Attestato nicht nur allen Glauben bezuzumeßen, sondern auch oberwehnten Johann Jacob Müller seines treuen und redlichen Verhaltens halber, alle Gnade, Beförderung und gereizten Willen zuerweisen und ihm gegenwärtigen Zeugnißes fruchtbarlich genießen zulassen. Solches bin um einen ieden nach Standes Gebühr respective unterthänigst-dienst- und freundlich zuverdienend, willig und bereit, Johann Jacob Müller aber wird mit seinen treuen Diensten solches nach allen Vermögen zuverschulden nicht ermangeln. Zu mehrerer Beglaubigung habe diesen Lehr Brief eigenhändig unterschrieben und mein führendes Pestschaft in angehängter Capsul eingebrückt. So geschehen und gegeben Schloss Schläitz den 21. Julii Ein Tausend Siebenhundert und Neun und Sechzig.

Gottfried Erhard Felder.

In Ungarn hatte die Gewerkschaftsbewegung unter einer reaktionären Gesetzgebung stark zu leiden; ein Gesindegesetz und ein Eisenbahngesetz verbietet jegliche Koalitionsbestrebungen dieser beiden Arbeiterkategorien. Auch im allgemeinen wurde das Vereins- und Streikrecht der Arbeiter eingengt. Die Regierung genehmigte einfach die Statuten der Gewerkschaften nicht und löste obendrein 400 Sektoren auf. Dadurch wurde eine große Abwendung der Arbeiter verursacht. Das Unternehmertum tut ein übriges zur Niederknüttelung der Gewerkschaften; die Zahl der Aussperrungen stieg um das Doppelte, während die Zahl der Streiks infolge der Wirtschaftskrise um 164 zurückging. Wenn trotz dieser schwierigen Verhältnisse noch durch Streiks und Kollektivverträge für die Arbeiter Arbeitsverbesserungen geschaffen werden konnten, so spricht das immerhin für einen steigenden Einfluß der Gewerkschaften im Wirtschaftsleben.

Kroatien-Slawonien zeigt noch keine streng durchgeführte Zentralisation. Der Arbeiterbewegung stellen sich wegen der schwachen Schulbildung (48 Prozent Analphabeten) große Schwierigkeiten in den Weg. In 8 Zentralverbänden sind 4000 Mitglieder organisiert.

In Serbien ist nur ein schwacher Zuwachs der gewerkschaftlichen Mitgliederzahl zu verzeichnen; es wurden 5434 Mitglieder gezählt. Von den Streiks waren 14 erfolgreich und 15 erfolglos.

Von Bulgarien ist der große Generalstreik der Eisenbahner, an dem sich 3500 Personen, nicht nur Arbeiter, sondern auch Beamte beteiligten, besonders hervorzuheben. Der Streik endete, nicht zuletzt durch die finanzielle Unterstützung des internationalen Sekretariats, mit vollem Erfolge. Sonst zeigen die Streiks eine Abnahme. Die Organisation der Staatsbeamten gewinnt dort täglich an Boden; ein Bund der Post- und Telegraphenbeamten wurde gegründet.

In der Schweiz stieg die Mitgliederzahl um 14½ Prozent. Streiks wurden besonders um Verkürzung der Arbeitszeit geführt. Eine private Aufstellung über Streiks verzeichnet 183 Streiks, 437 Lohnbewegungen ohne Streiks und 14 Aussperrungen.

Italien zeigt eine starke Steigerung der Landarbeiterorganisation. Überaus zahlreich waren Streiks. Auf die Landwirtschaft entfielen 238 Streiks mit 184 167 Streikenden, auf die Industrie 2041 Streiks mit 269 327 Streikenden. Die Zunahme der Streiks wird auf das Erwachen des Klassenbewußtseins der Arbeiter zurückgeführt. Durch die kraftvolle Propaganda der Arbeiter sah sich die Gesetzgebung gezwungen, wichtige Arbeiterschutzgesetze einzuführen, darunter die Abschaffung der Nachtarbeit in Bäckereien.

In Spanien sieht es mit der Gewerkschaftsbewegung immer noch sehr dürrig aus. Eine namhafte Organisation besteht eigentlich nur in Madrid. Die Anarchisten, die zwar stark abgewirtschaftet haben sollen, stören mit ihren Sonderorganisationen doch immer noch die Entwicklung einer kräftigen Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland konnten wir wohl an dieser Stelle übergehen, da wir sie als bei den Lesern bekannt voraussetzen dürfen. Nur soviel sei bemerkt, daß unsere Gewerkschaftsbewegung nunmehr auch in der absoluten Mitgliederzahl an der Spitze der internationalen Gewerkschaftsbewegung marschiert. Der übersichtliche deutsche Bericht wird den ausländischen Arbeitsbrüdern gewiß ein treffendes Bild von unsern festgefühten Zentralorganisationen geben, und unsere Einrichtungen dürften gewiß manchen Landeszentralen als Vorbild dienen. Wenn dann in die internationale Berichterstattung eine größere Einheitlichkeit gebracht wird, dann wird aus der gewiß sehr schwierigen Arbeit der Zusammenstellung der einzelnen Berichte durch den internationalen Sekretär sich noch ein zutreffenderes Bild vom organisatorischen Fortschritt des internationalen Proletariats ergeben.

Fachtechnische Rundschau.

Wer Godetien als Schnittblumen ziehen will, sollte diese ähnlich wie bei den für den gleichen Zweck gezogenen Clarkien dicht in Reihen säen, damit keine verzweigten Büsche, sondern möglichst nur einstielige Pflanzen entstehen. Eine anbauwürdige Sorte ist Satin Rose. Zu empfehlen ist Folgesaat. In Wasser gestellt, halten sich die Godetien wie die Clarkien lange Zeit, sie blühen wie diese bis in die letzte Knospe auf.

Gymnolomia multiflora ist eine aus Nordamerika eingeführte Pflanze, die man die Miniatur-

Sonnenblume nennt. Die ca. 40 bis 50 cm hohen, reichverzweigten Pflanzen bringen im August-September eine ununterbrochene Fülle hübscher kleiner klagerber Sonnenblumen mit dunkler Scheibe. In nicht zu schweren nassen Bodenarten ist die Pflanze ausdauernd und winterhart; doch blüht sie schon im ersten Jahre reichlich und kann daher als Einjährige kultiviert werden. Prachtige Schmuckstaude, deren Blüten abgeschnitten von großer Haltbarkeit sind.

Eine hübsche gelbe Gruppenpflanze ist *Tagetes signata pumila*. Durch zeitige Aussaat kann man einen frühen Flor erzielen, der bis zum Frost anhält. Die Pflanzen werden höchstens 25 cm hoch. Sie sind gegen Witterungsunbilden recht widerstandsfähig.

Eine dankbare Schnittblume hat man in manchen einjährigen *Iberis*. Man sät den Samen einfach im April ins freie Land und hat keine weitere Arbeit damit, als bei andern einjährigen Sachen. Eine hübsche reinweiße Sorte ist *Iberis coronaria* Empré. Karminrot blüht *Iberis umbellata carminea* und fleischfarbene *Iberis umbellata carnea*.

Daß manche Pflanzen in Bauschutt gut gedeihen, dafür bieten alte Gewächshäuser die besten Belege, wo oft die ganzen Wände voller Pflanzen verschiedener Art, Farne u. dergl. sitzen. Diesen Umstand hat sich ein Wiener Liebhaber zunutze gemacht, indem er den verschiedenartigsten Pflanzen statt Sand eine größere Menge alten Bauschuttes in die Erde mischte. Eine Reihe alter kranker Orangeriebäume kurierte er dadurch, daß er die Pflanzen in neue Erde setzte, die zu 1/3 aus Bauschutt bestand. Auch im Gemüsegarten wurden mit reichlicher Beigabe von Bauschutt gute Erfolge erzielt. Dasselbe gilt vom Obstgarten.

Ein eigenartiges Mittel zur Vertreibung von Maulwürfen hat ein Fachmann in Frankreich beobachtet. Dort hatte ein Gemüsegärtner 30 cm unter der Erde ein Brett flach eingegraben, von dessen Mitte ein Pfahl über den Erdboden emporging. Solche Einrichtungen waren mehrere im Garten verteilt. Wiederholt am Tage klopfte der Gärtner mit einem Knüttel an die Pfähle. Die dadurch im Erdboden erzeugte Erschütterung soll den Maulwurf fernhalten.

Automobil-Blumenkästen, die mit Hyazinthen gefüllt waren, sahen wir jüngst in Automobilen in Berlin. Die Kästen waren aus Blech, und befanden sich im Innern des „Autos“. Angebracht waren die Kästen an den vorderen Fenstern des Fahrzeugs. Natürlich lassen sich diese Kästen auch mit allen den Pflanzen füllen, die wir auch am Fenster des Wohnhauses finden. Die Sache sieht sehr nett aus.

Aus der großen Fülle der technischen Neuerungen, die in den letzten Monaten zur Patentliste oder zum Gebrauchsmusterschutz angemeldet wurden, seien hier nur die bemerkenswertesten wiedergegeben. Pflanzenkübel mit Einschnitten im Holz unter dem obern Reif zum bequemen Aus- und Einhängen der Transportgriffe. — Behälter mit übereinander liegenden Abteilungen zur Kultur von Wasserpflanzen. — Blumentopfhülle, welche an der Außenseite mit Blättchen der verschiedensten Formen ausgestattet ist und mit Druckknöpfen geschlossen wird. — Vorrichtung zur Verpackung, Aufbewahrung und Versand von Obst, bestehend aus Kästen, welche aufeinander gestellt, vermöge am untern Teil angebrachter Leisten ein geschlossenes Ganze bilden. — Baumband aus mehrfältigem, gefärbtem und präpariertem Holz-Faser-Gespinnst geflochten und gepreßt. — Fassung für Mistbeete aus winkelförmigen Eckstücken und Zwischenstücken und abnehmbar an diese befestigten Brettern. — Aus Stahlblech hergestellte Veredlungszange, in deren Backen oben zwei keilförmig zueinanderstehende Messer und unten eine mit einer Rille versehene, auswechselbare Unterlage angeordnet sind. — Zur Aufnahme einer, das frühzeitige Abfallen der Blüten lebender Blumen verhütender Flüssigkeit dienender tubenartiger Behälter. — Rohr mit gelochter Wandung als Lüftungs-, Düngungs- und Bewässerungseinrichtung für Baumwurzeln. — Verfahren und Vorrichtung, ein gleichmäßiges Entwickeln von Hyazinthenblüten zu veranlassen. — Sprengrohrhalter mit einem am Stativ angebrachten Kugelgelenk. — Grasschneide- oder Heckenzuschere mit federnd auseinandergerückten Klingen. — Verfahren und Vorrichtung zum Konservieren von Weintrauben und andern Früchten. — Vorrichtung zum Anbringen von Raupenleimringen an Bäumen in beliebiger Höhe. — Gerät zum Versetzen von Pflanzen mit einer in den Boden einzuführenden Ausstechhülse. — Fahrbare Rasenkantenstutzmaschine mit gegen ein winkelförmiges Pflugmesser beweglichem Scherenschenkel. — Vorrichtung zum Abpflücken von Obst, bestehend aus einer an

einer Stange befestigten, mittels Zugseil zu betätigenden Abschneidevorrichtung. Steinobstpflücker aus Draht mit nach innen gebogenen Greifern. — Vorrichtung zum Ausziehen von Pfählen, Baumstämmen und Wurzeln. — Spargelstecher mit leicht auswechselbarer Klinge.

Artikel über die Gartenkunst in der Tagespresse sind in letzter Zeit nichts seltenes. Die Verfasser sind meistens Nichtfachleute, die durchweg das verfechten, was wir heute als die Reform in der Gartengestaltung bezeichnen. Der Fachmann muß manchmal beim Lesen solcher Artikel mit dem Kopf schütteln ob der sonderlichen Ideen, die da zum Vorschein kommen. Daß aber auch noch der Rückschritt gepredigt wird, das beweist ein Artikel über „Gartenzäune und Gartenmöbel“ in der Berliner Morgenzeitung. Da ist unter anderm folgendes zu lesen: Es sei auch der reizenden Schmuckstücke gedacht, welche zur Belebung größerer Rasenflächen dienen. Früher nahm man hierfür Vasen oder glänzende Glaskugeln auf Postamenten. Das ist heute ein fast überwundener Standpunkt. Künstler haben sich der Sache bemächtigt, und nach ihren Entwürfen schaffen mehrere kunstgewerbliche Anstalten. Aus der Märchenwelt wurden die Zwerge übernommen, welche sich in originellen Figuren und Gruppen im Grase lagern. Große grüne Frösche sitzen in voller Naturtreue auf großen Pilzen, Eichkätzchen und Hasen machen vor grünen Büschen Männchen und schlanke Rehe stehen äsend zwischen den Bäumen. Auch Dackel und Spitze sind nicht vergessen. Die Preise für diese kunstgewerblichen Fabrikate sind im Verhältnis zu ihrer Originalität sehr gering, und es wäre zu wünschen, daß noch mehr als es schon geschieht, diese industriellen Erzeugnisse für die Belebung von öffentlichen und privaten Parks verwendet würden. Sie bieten dem Auge einen gefälligen Ruhepunkt und sind jedenfalls angenehmer anzuschauen als protzige Denkmäler, welche die Harmonie der gärtnerischen Anlagen nur stören. — Nicht wahr, lieber Leser, der Mann hat eine Ahnung von künstlerischer Gartengestaltung? Nun werden gewiß alle Künstler, wie Behrens, Schulze-Naumburg, Läger, Lichtwark und wie sie alle heißen, sich auf die Zwerge, Pilze, Rehe und dergl. werfen! — Es ist ein Jammer, daß solche Artikel noch veröffentlicht werden können. Sie zeugen nicht davon, daß die Redaktion, die die Veröffentlichung ermöglichte, den Zeitläuften Rechnung trägt.

Protokoll der ersten Konferenz des Vierten Agitations-Bezirks.

(Abgehalten in München.)

Am Sonntag, den 28. März 1909, vormittags 10 Uhr, konstituierte sich die Bezirkskonferenz des IV. Agt.-Bezirks.

Tagesordnung: 1. Verlesen der Präsenzliste. 2. Tätigkeits- und Kassenbericht. 3. Wahl eines Gauleiters. 4. Agitation und Organisation. 5. Anträge und Verschiedenes. Koll. Nottrodt begrüßte die Delegierten aufs herzlichste und eröffnete die Sitzung um 10 Uhr morgens. Vertreten waren die Städte Augsburg, Regensburg, Garmisch, München und Nürnberg. Würzburg fehlte. Der Bezirksvorstand war vertreten durch Nottrodt und Rolke, der Hauptvorstand durch Kollegen Schmidt.

Aus dem Tätigkeits- und Kassenbericht, den Koll. Rolke erstattete, ist kurz folgendes zu entnehmen. Am 1. Januar 1908 wurde durch G.-Versammlungsbeschluß für das Königreich Bayern ein selbständiger Bezirk gebildet. Derselben gehörten die Zweigvereine Augsburg, Regensburg, Garmisch, München, Nürnberg und Würzburg an. Garmisch und Würzburg wurden 1908 gegründet.

Versammlungen wurden 39 abgehalten. An Korrespondenzen waren 78 Briefe, 26 Karten und 186 Drucksachen. Lohnbewegungen wurden in München und Nürnberg geführt; erstere endete mit der Erneuerung des Tarifabschlusses bis 1911, bei einer Lohnerhöhung von 4 Pfg. pro Stunde. In Nürnberg trat eine allgemeine Lohnerhöhung ein. Außerdem wurde an die Würzburger Arbeitgeber eine Eingabe gerichtet, betr. Einführung einer Mittagspause. Ein Teil der Arbeitgeber kam dem Wunsche nach.

Das Finanzgebaren gestaltete sich folgendermaßen:

	Einnahmen:
Augsburg	162 à 3 Pfg. = 4,86 Mk.
München	7855 à 3 „ = 235,65 „
Nürnberg	235 à 3 „ = 7,05 „
„	989 à 3 „ = 49,05 „
Regensburg	721 à 3 „ = 21,63 „
Würzburg	399 à 3 „ = 11,97 „
Hauptverwiltg.	„ „ „ = 200,00 „

Summa 530,61 Mk.

Ausgaben:

Reisespesen	234,00 Mk.
Eisenbahnfahrt	108,55 "
Schreibmaterial	10,25 "
Miete	60,00 "
Heizung und Beleuchtung	40,00 "
Korrespondenzen	8,25 "
Agitation	13,50 "
Verschiedenes	19,20 "
Kassenbestand am 1. 1. 09	36,86 "

Summa 530,61 Mk.

Der Kassenbericht wurde einstimmig angenommen. Zum Tätigkeitsbericht entspann sich eine lebhaftige Debatte über die zukünftige Taktik in der Agitation.

Punkt 3: Wahl eines Gauleiters. Nach wiederholtem Ausschreiben dieser Stellung meldete sich nur ein Bewerber um diesen Posten. Nach kurzer Debatte wurde dem Vorschlage des Hauptvorstandes, den Kollegen Rolke als Gauleiter zu wählen, einstimmig zugestimmt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung hielt Kollege Rolke einen kurzen instruktiven Vortrag über Agitation und Organisation. Redner machte eine Anzahl Vorschläge, wie in den einzelnen Städten zu arbeiten sei und welche Taktik wir in Zukunft einzuschlagen haben. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde den Vorschlägen zugestimmt. Besonders hervorgehoben wurde, daß in den kleinen Städten möglichst mit geeigneten Flugblättern gearbeitet werden soll. Hierzu wurden folgende Anträge gestellt: Garmisch wünscht eine lebhaftere Agitation unter den dortigen Herrschaftsgärtnern. München: Neugegründete Zahlstellen sollen möglichst an schon bestehende Zweigvereine angelehnt werden. Ferner: Herstellung einer Kontrollkarte für den ganzen Bezirk.

Zum weiteren Ausbau des Stellennachweises wurden ebenfalls von München und Nürnberg Anträge gestellt, welche angenommen wurden. Anträge, die sich mit der Berichterstattung an das Agitations-Komitee und Beschaffung von Referenten befassen, wurden dem Ag.-K. überwiesen. Ebenso ein Antrag Nürnberg. Um mehr Fühlung mit den Zweigvereinen und dem Ag.-Komitee zu bekommen, ist ein Korrespondenzblatt herauszugeben, mindestens alle Monate einmal.

Folgende Anträge, die zu Punkt 5 gestellt waren, fanden Annahme. Garmisch: Es sei an die Herrschaften ein Rundschreiben zu richten, betreffs Lohnverbesserung. Dies wurde dem Gauleiter zur Berücksichtigung überwiesen. Antrag München und Nürnberg, den Beitrag auf 5 Pfennig pro verkaufte Wochenmarke festzusetzen, wurde dahin geändert, daß in Zukunft 4 Pfennig pro Marke an die Bezirkskasse abgeliefert werden müssen. München stellt den Antrag, den Bezirk zu erweitern. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag zurückgezogen. Das Ag.-Komitee wurde jedoch beauftragt, mit dem Ag.-Komitee des 3. Bezirks und dem Zweigverein Uim in Verbindung zu treten, behufs Anschluß des letzteren an den IV. Bezirk. Ein Antrag, in kleinen Abständen Flugblätter, für den ganzen Bezirk, besonders für kleinere Städte, herauszugeben, wurde dem Gauleiter überwiesen. Nürnberg stellte noch zwei Anträge, die sich mit der Einberufung der künftigen Konferenz und Stellung von Anträgen hierzu beschäftigten. Diese fanden ebenfalls Annahme.

Nachdem noch die Bürofrage erledigt und verschiedene Wünsche der Delegierten zur Kenntnis genommen wurden, schloß der Vorsitzende, Kollege Nottrodt, die arbeitsreiche Sitzung mit dem Appell an die Delegierten, die heute gefaßten Beschlüsse in die Tat umzusetzen und das Gesagte zu beherzigen, damit wir zu der nächsten Konferenz ein gutes Stück vorwärts gekommen sind. Schluß der Sitzung um 6 Uhr. Lorenz Pars, Schriftführer.

Der Lohnkampf der Wiener Gärtnergehilfen.

Wir erhalten folgenden Originalbericht:

Am 4. April hatte die Sektion der Gärtner eine große Versammlung einberufen; in dieser wurde der Beschluß gefaßt, der Genossenschaft der Zier- und Handelsgärtner ein Memorandum zu überreichen. Letzteres geschah schon am nächsten Tage. Die Antwort sollte bis zum 15. April den Gehilfen übermittelt werden.

Da in der Versammlung am 4. April auch einige Handelsgärtner, die dem Vorstände der Genossenschaft angehören, zugegen waren, und diese sich über die mäßigen Forderungen der Gehilfen sehr günstig ausgesprochen, auch versprochen hatten, den Antrag der Gehilfen zu befürworten, so glaubte schon ein großer Teil der Gehilfen, daß sich alles

zur Zufriedenheit und in aller Ruhe regeln werde. Doch sollten die Optimisten arg enttäuscht werden.

Gleich von der Versammlung wurden fünf Gehilfen in das Lohnkomitee gewählt, das mit den Arbeitgebern unterhandeln sollte. Diese Komiteemitglieder wurden auch zu der am 15. April abgehaltenen Vorstandssitzung der Genossenschaft eingeladen; doch ließ man hier die Gehilfen nicht viel dreinreden. Die Vorstands-Herren der Genossenschaft kürzten die Forderungen um die Hälfte, und wurde darauf die ganze Angelegenheit der Plenarversammlung, die am 22. April im I. Bezirke (Schaufelergasse, Tischler-Restaurant) stattfinden sollte, zur Beratung überlassen. Auch hierzu wurden die Vertreter der Gehilfen eingeladen, jedoch konnten sie nicht zu Worte kommen, denn schon vor Eröffnung der Versammlung hatte sich eine große Unruhe bemerkbar gemacht. Kaum war der erste Punkt verlesen, so spielte sich gleich ein Riesenkrawall ab. (Die einzelnen Punkte hier aufzuführen, halte ich für überflüssig, da die Forderungen der Gehilfen in No. 19 der Allg. D. Gztztg. verzeichnet sind.) Die Herren Handelsgärtner konnten garnicht begreifen, wie die Gehilfen sich überhaupt herausnehmen konnten, Forderungen aufzustellen. Der Gehilfe hat doch froh zu sein, daß er überhaupt Arbeit bekommt. Wenn er dazu noch die Kost und einen Platz angewiesen erhält, wo er seine müden Knochen hinstrecken kann, gleichviel, ob es unter der Stange im Glashause, in der Werkzeugkammer oder ein Bretterverschlag neben dem Stalle oder Misthaufen ist, wo er vor den ärgsten Unbilden der Witterung geschützt ist, so hat der Gehilfe ja alles, was er zum Leben benötigt. Wenn der Wind durch die Fugen pfeift und es bei Regenwetter auch ein wenig hereintropft, sodaß der Gehilfe, falls er nicht nach werden will, den Schirm über sein Bett spannen muß, so macht das nichts, da heißt es höchstens: Ein Gärtner muß gegen Wind und Wetter abgehärtet sein. Zimmerlichkeit ist da nicht am Platze. Ein paar Kronen erhält er noch obendrein, sodaß er sich, wenn er einmal ein paar freie Stunden hat, auch andern Genüssen hingeben kann, als nur der Arbeit und dem Schläfe.

Darum war auch unternehmerseits die Empörung groß, als man hier vernahm, daß die Gehilfen sich unterstanden, eine Verbesserung ihrer Lage anzustreben. Die Vertreter der Gehilfen wurden darum auch mit den zärtlichsten Kosenamen betraut, wovon die Ausdrücke: Hurenbuben, Rotzbuben, Ochsen, Troddeln, mit zu den schönsten gehörten; ja, man bot ihnen sogar Ohrfeigen an. Dies sind gewiß klare Beweise, daß die Unternehmer ihre Gehilfen nur als Sklaven betrachten und damit schalten und walten wollen, wie es ihnen beliebt. Jede Bewegung nach Verbesserung und nach Freiheit ist man bestrebt, mit Gewalt zu unterdrücken. Einzelne Unternehmer allerdings haben, als ihnen die Forderungen der Gehilfen bekannt wurden, sofort bewilligt; dafür sei ihnen hier unsre Anerkennung ausgesprochen.

Daß es nicht zu Tätlichkeiten kam, ist wohl nur der Besonnenheit der Vertreter der Gehilfen zu verdanken, die ihre Ruhe, trotz aller Schmähungen, zu wahren mußten. Als endlich der Führer der Bewegung, Kollege Pavlik, zum Worte kommen konnte, erklärte derselbe, daß die Gehilfen bereit seien, zu verhandeln. Die Herren beantworteten jedoch die Forderungen derselben nur mit Schmähungen. Die ganze Verantwortung tragen deshalb nur die Handelsgärtner selber.

Da die Verhandlungen wegen des andauernden Lärmes nicht weitergeführt werden konnten, so verständigten sich die Gehilfen mit einigen Handelsgärtnern und machten den Vorschlag, ein Komitee zu wählen. Der Gehilfenobmann Pavlik bestand darauf, daß der bindende Beschluß bis Sonntag den 25. 7 Uhr abends bekannt gegeben werden müsse. Es wurde dann auch ein Komitee gewählt; dieses war, samt den Vorstandsmitgliedern und den 5 Vertretern der Gehilfen, 33 Mann stark. Die Beratungen wurden nun am 25. nachmittags (in der Schaufelergasse, Tischler-Restaurant) fortgesetzt.

Bei Verhandlungsbeginn beantragte ein Komiteemitglied den Ausschluß der Gehilfen. Dies wurde angenommen! Demgemäß entfernten sich die Gehilfenvertreter aus dem Saale. (Also Verhandlung ohne Gegenpartei.) Nach 2 1/2 Stunden wurden letztere wieder hineingerufen, und man teilte ihnen dann das Resultat der Beratung mit; dieses lautete:

„Die Lohnverhältnisse bleiben nach freiem Ermessen der Arbeitgeber.“

Aufbesserung bleibt dem Ermessen der Arbeitgeber überlassen, Arbeitszeit etc. ebenfalls dem freiem Ermessen der Arbeitgeber.“

Es ist einfach beschämend wiederzugeben, was die Handelsgärtner uns angeboten. In der am selben Abend im Verbandsheim (VI. Kasernengasse) statt-

gefundenen großen Gehilfenversammlung gaben die Vertreter der Gehilfen das Resultat der Verhandlungen mit den Handelsgärtnern bekannt, und bemächtigte sich der Gehilfen nunmehr allgemeine und große Entrüstung. Man hatte ja doch noch immer gehofft, daß die gewiß sehr mäßigen Forderungen bewilligt werden würden. Doch man sieht, es geht nicht im Guten, will man ein größerer Stück Brot, so soll man sich das selber erkämpfen. Dies blieb auch hier nicht aus. Die enttäuschten Gehilfen beschlossen dann nach längerer Debatte einstimmig, in den Ausstand zu treten. Umsonst schilderten Kollege Pavlik, Amstler und Smital die Gefahren und Schwierigkeiten der Kämpfer; die erregten Gemüter waren nicht mehr zu beschwichtigen. Es wurde beschlossen, gleich am nächsten Morgen in den Streik zu treten.

Der Streikplan wurde sofort ausgearbeitet und ein Streikkomitee gewählt. Montag, den 26. traten fast alle in den Topfpflanzenkulturen und in Landschaft beschäftigten Gehilfen in den Ausstand. Der schwerste Kampf war im XI. und XIII. Bezirke, wo sehr viele kleine Handelsgärtner sind. Der Streik wurde von einer Zentrale aus musterhaft geführt, und es ist hauptsächlich der Führung zu verdanken, daß derselbe ruhig und in geordneten Verhältnissen verlief.

Die Streikenden hatten ihr Hauptversammlungslokal im XX. Bezirk, Dresdenerstraße. Am zweiten Tag des Streikes haben beinahe 30 Firmen den Vertrag unterfertigt, und es wurde deshalb die Arbeit bei denselben gleich wieder aufgenommen.

Jedoch die größeren Firmen, die namentlich von dem Unternehmer Richter aufgehetzt waren, gaben nicht nach, und der Kampf wurde weitergeführt. Donnerstag, den 29. berief die Genossenschaft der Zier- und Handelsgärtner nochmals eine Versammlung ein, wozu die Gehilfen nicht eingeladen wurden. Trotzdem erschienen zu derselben 2 Vertreter der Gehilfen. Anstatt vernünftig zu handeln, haben die Herren Scharfmacher Richter, Hoffmann und Becker & Co. feierlich ein Schreiben verlesen, worin mitgeteilt wurde, daß der christlich-soziale Gärtnerverein, welcher kürzlich gegründet wurde (jedoch noch keine Mitglieder besitzt), sich angeboten habe, den Herren Zier- und Handelsgärtnern sowie arbeitswillige Gehilfen zur Verfügung zu stellen als selbe benötigen. Man sieht: Behrens Nachfolger haben wir auch in Osterreich.

Diese Mitteilung wurde von den Handelsgärtnern mit Jubel begrüßt und einstimmig angenommen.

Als der Vertreter der Gehilfen, Korunka, zum Worte kam, wurde er auf die beschämendste Weise beschimpft, und er mußte dann den Saal verlassen.

Die Verhandlungen verliefen ebenfalls ohne Resultat.

Samstag, den 1. Mai erschienen Deputationen der Genossenschaft der Zier- und Handelsgärtner bei der Herrschaft, wo der Gehilfenobmann Pavlik in Kondition stand, und verlangten die Entlassung desselben. Das Telephon und anonyme Briefe haben am gleichen Tage auch noch mitgewirkt, und Kollege Pavlik wurde selbigen Tages entlassen.

Groß war die Freude der Unternehmer bei der Kunde über diesen Erfolg ihrer Heldenat. Glaubten die Herren doch, daß der gefährliche Hetzer nun in Wien unmöglich gemacht und gezwungen sein werde, sich auswärts einen Wirkungskreis zu suchen. (Wie es jedoch scheint, werden die „Sieger“ nicht lange lachen. P. dürfte es gelingen, dennoch in Wien sein Fortkommen zu finden.) Die Entfernung Pavliks aus seiner Berufsstellung konnte der Organisation nur von Nutzen sein; die Handelsgärtner dürften es aber bald bedauern, ihrerseits jenen Streich verübt zu haben.

Montag, den 3., und Dienstag, den 4. Mai, wurden die Verhandlungen mit den einzelnen Firmen fortgesetzt, und zwar mit gutem Erfolge, sodaß der Streik am Dienstag beendet werden konnte. Viele Unternehmer haben alle Forderungen der Gehilfen erfüllt, andere zum größten Teile.

Donnerstag, den 29. April, ereignete es sich, daß empörte Arbeiter Fenster der Glashäuser und der Wohnung des Herrn Richter, XXI, Alt Leopoldau, trotz starker Bewachung durch die Polizei, eingeworfen haben. Wachmannschaft befand sich sowohl in den Gemächern des Herrn Richter wie in den Schlafräumen der Gehilfen. Angst hatte Herr Richter doch, da er sich mit soviel Wachmannschaft versehen. Doch jene ließen sich nicht abschrecken, genanntem Herrn einen tüchtigen Denktzettel zu geben. Am darauffolgenden Tage wiederholte sich derselbe Auftritt im XI. Bezirk bei der Firma Treutinaglia, deren Inhaber anfangs

die Forderungen der Gehilfen billigte, sich jedoch nachher als einer der schärfsten Gegner zeigte. Deshalb die große Entrüstung und solcher Dank für das Worthalten.

Sonst ist kein unliebsamer Zwischenfall vorgekommen. Die Arbeiterschaft war vernünftig genug, nur einigen Firmen zu zeigen, wie gefährlich es ist, die Gehilfen zum äußersten zu treiben.

Wenn man bedenkt, daß die jungen Leute zum ersten Male in einen Streik geführt wurden, so muß man offen gestehen, daß sich die Gehilfen brav und tapfer verhalten und durch diesen Kampf ihre Überzeugung gefestigt haben; die Organisation hat ihre Zukunft gesichert. Dies ist unanfechtbar erwiesen und wird sich auch in der Folge zeigen.

Die Auszahlung der Streikgelder wurde täglich vorgenommen. Verheiratete Mitglieder erhielten pro Tag 3,- K., ledige Mitglieder 2,- K., Nichtmitglieder 1,- K. Jene, welche kein Logis hatten, erhielten auch Wohnungsgeld bezahlt.

Die Auslagen waren sehr groß; trotzdem hat der „Verband der Handels- und Transportarbeiter“, dem wir ja als Sektion angehören, das möglichste getan.

Den Herren Unternehmern aber mag es für die Zukunft eine Warnung sein, die Gehilfen künftighin nicht als Sklaven anzusehen, welche nur die Brosamen auflösen dürfen, die von der Herren Tische fallen. Sie mögen ihnen ein Stück Brot geben, das für ihre Bedürfnisse reicht und das sie zu verlangen berechtigt sind für die Ausnutzung ihrer Kraft, die sie ihren Arbeitgebern zur Verfügung stellen.

Wenn schon ein Unternehmer es nicht so weit bringt, daß er seine Gehilfen und Arbeiter besser bezahlen kann, dann ist er eben ein schlechter Geschäftsmann und nicht wert, als Arbeitgeber aufzutreten. Solche mögen sich mit ihrer eignen Kraft begnügen oder sich als Gehilfen verdingen.

Wie die Unternehmer es anstellen müssen, um bessere Preise zu erzielen und die Schmutzkonkurrenz zu beseitigen, ist ihre Sache. Es gibt unter ihnen wohl sehr tüchtige Kräfte, die den Nagel auf den Kopf zu treffen wüßten; doch diese werden verkannt und wohl gar verleumdet. Der größere Teil sind nur Christen, die sich nur um ihr eignes Fortkommen plagen, sich gegenseitig unterbieten, um das bessere Geschäft zu machen, was sie wiederum nur dadurch erreichen können, daß sie die Arbeitszeit nach Möglichkeit verlängern und den aufgedungenen Arbeitskräften so wenig als möglich bezahlen.

Die Wiener Gärtnergehilfschaft darf mit dem Erfolg ihres ersten Streiks zufrieden sein.

Ortsgruppe der Gärtnergehilfen
und Hilfsarbeiter Wiens.

„Christliche“ Beweise!

In Nummer 10 der christlichen Deutschen Gärtner-Zeitung, Jahrgang 1909, befaßt sich Herr Bannier mit der Einberufung unsrer außerordentlichen Generalversammlung. Um seinen christlichen Schäflein vor Augen zu führen, daß der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein sich in einer „schweren Krisis“ befindet, macht er eine Zusammenstellung über unsre Mitgliederzahl, an der er selbst nicht glaubt. Bannier scheint aber bei August Brust in die Schule gegangen zu sein und auch nach dem Grundsatz zu handeln: „Verleumden ist mein Geschäft“.

Um auf christliche Art zu beweisen, daß im Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein ein Mitglieder-rückgang zu verzeichnen sei, stützt er sich auf die Mitgliederzahlen, die in der im „Reichsarbeitsblatt“ ständig veröffentlichten Arbeitslosenstatistik angegeben sind. Bannier führt hier folgendes an:

„Darnach (d. h. bei der Arbeitslosenstatistik) berichteten vom A. D. G. V. Mitglieder für 1908 im 1. Quartal 5106, 2. Quartal 3135, 3. Quartal 4098, 4. Quartal 3739. Die letzten Angaben scheinen uns eine bessere Erklärung der gegenwärtigen Krise im A. D. G. V. zu geben; sie sehen ganz danach aus, als ob ein erheblicher Rückgang der Mitglieder im verflossenen Jahre stattgefunden hätte.“

Damit will Bannier einen Mitglieder-rückgang im A. D. G. V. beweisen.

Bannier hat einfach die dort angegebenen Zahlen der Mitglieder, über die betreffs Arbeitslosigkeit berichtet wird, zu einem tatsächlichen Mitgliederbestande des A. D. G. V. umgelogen.

Nun steht es mit der Arbeitslosenstatistik folgendermaßen: Bis zum 15. des ersten Monats jeden Vierteljahrs muß an das Reichsstatistische Amt die Statistik über die Arbeitslosigkeit im verflossenen Vierteljahr eingelaufen sein. Trotz aller Mahnungen ist es uns nicht gelungen, alle Vereine so weit zu

bringen, daß sie uns zeitig genug das statistische Material liefern. Daher erstreckt sich die Arbeitslosenstatistik immer nur über einen Teil der Mitglieder. Im ersten Vierteljahr 1908 haben sich bei uns an der Statistik nur 15 örtliche Verwaltungen mit rund 3000 Mitgliedern beteiligt. Es ist nun übersehen worden, bei der Einsendung des Berichts über das erste Vierteljahr 1908 die Anmerkung zu machen, daß sich die Statistik nur auf 3000 Mitglieder bezieht. Bei der Berichterstattung der andern Quartale ist diese Anmerkung enthalten, nur, wie gesagt, bei dem ersten übersehen worden. Daher die Angabe der Schätzungszahl von 5106 Mitgliedern. Nun wurde diese Zahl auch in die Berichte über den Arbeitsmarkt in der statistischen Beilage No. 3 des „Correspondenzblattes“ vom 1. Mai 1909 übernommen, worüber wir dem Verfasser des Artikels im „Correspondenzblatt“ keinen Vorwurf machen wollen. Bannier kann dieses nicht entgangen sein, daß für das erste Vierteljahr 1908 hier dieser Irrtum vorliegt, während es bei den weiteren drei Vierteljahren 1908 richtig ist; aber ihm ist jedes Mittel recht, um den A. D. G. V. zu verleumden. Hätte er sich der Mühe unterzogen, und seine Nase in den Jahrgang 1908 des Reichsarbeitsblattes gesteckt, dann müßte ihm dies aufgefallen sein, weil im Reichsarbeitsblatt die nötigen Anmerkungen enthalten sind. Er hat dies auch jedenfalls getan, da wir als sicher annehmen dürfen, daß er sich über die Zahlen, die vom A. D. G. V. veröffentlicht werden, genau unterrichtet. Weil er uns aber sonst nichts anhaben kann, muß ihm dieses Material zur Verleumdung dienen.

Wir erklären: Wer sich über unsre Stärke unterrichten will, der soll sich an den Jahresbericht halten, der in diesem Jahre für 1908 in No. 13 der „Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung“ veröffentlicht wurde. Mögen die Christlichen doch einmal dazu übergehen, in derselben Weise wie wir über unsern Verband einen genauen Bericht über das christliche Verbänden zu geben; dann würde ihr Dalles offenbar werden. Die Herren werden sich darum hüten, ihren Mitgliedern die Karten aufzudecken.

Wir brauchen uns auch nicht zu wundern, daß, wenn von der Leitung des christlichen Verbandes derartige Beschuldigungen ausgesprochen werden, dann die Mitglieder des christlichen Verbandes annehmen, die leitenden Personen des A. D. G. V. seien vogelfrei. So haben vor kurzem einige christliche Jünglinge in Duisburg die Verleumdung ausgesprochen, aus der Hauptkasse des A. D. G. V. seien 200 Mk. entwendet worden, damit ein Beamter unser Organisation eine Hochzeitsreise unternehmen kann. Da uns derartige Geschichten einmal zu dumm werden, haben wir die nötigen Schritte getan und die Sache einem Rechtsanwalt übergeben, der diesen Christenjünglingen Gelegenheit geben wird, sich an geeigneter Stelle zu verantworten.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um diesen Fall hieran anschließend zu veröffentlichen, weil die Oberchristen ihren Mitgliedern im Verleumden mit gutem Beispiel vorangehen. Georg Schmidt.

Rundschau.

Berlin, den 18. Mai 1909.

Ein Zentralverband der Landschaftsgärtnerunternehmer scheint in der Bildung begriffen. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung der „Vereinigung der Landschaftsgärtner von Hamburg und Umgegend“ (Unternehmervereinigung) ist darüber verhandelt worden, und gehen die bezüglichen Anregungen auch von dieser Stelle aus. — Gelegentlich wurde auch ermittelt, daß die Mitglieder oben genannter Unternehmervereinigung voriges Jahr insgesamt ein Lohnsumme von 230000 Mark ausgezahlt haben. Den Arbeitstag zu 5 Mark gerechnet, ergäbe das 46000 Arbeitstage oder — das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet — 154 vollbeschäftigte Gehilfen und Arbeiter. Da aber nicht alle ununterbrochen beschäftigt werden, auch eine Anzahl von Arbeitern voriges Jahr weniger wie 50 Pfg. Stundenlohn erhalten haben werden, ist eine runde Summe von 200 Gehilfen und Arbeitern anzunehmen, die bei den Hamburger organisierten Landschaftsgärtnerunternehmern tätig sind.

Eine Art Schildbürgerstreich hat das Gewerkschaftskartell in Dessau, gelegentlich den vor kurzem dort stattgefundenen Gewerbegerichtsbeisitzerwahlen, vollbracht. Das betreffende Kartell hat nämlich, trotzdem in Dessau das Proportional-(Verhältnis-)Wahlrecht besteht, zusammen mit den „Hirschen“ und den „Christen“ eine gemeinsame Wahlliste aufgestellt und damit diesen Gegnern von vornherein einen Sitz mehr eingeräumt, wie ihnen in Gemäßheit ihrer Stärke zukam. Der sehr erklär-

liche Erfolg war eine Zersplitterung in den eignen Reihen: die Metallarbeiter protestierten gegen diese Kompromisselei und setzten der Kompromißliste eine eigene Liste gegenüber. Auf die letztere entfielen dadurch 8 Gewählte, auf die erstere 12. Die Verantwortlichen des Gewerkschaftskartells waren also sehr schlecht beraten. Vor solchen „Zicken“ sollte man sich allenthalben sehr inacht nehmen. Wir billigen jenes Kompromiß schon rein grundsätzlich nicht. Verhältniswahlen machen die Kompromisselei einfach überflüssig.

Die „große Finanzreform“ hat im Reichstage immer noch nicht zu festen Vereinbarungen geführt. Um der Regierung zur Auffindung neuer Steuerquellen Zeit zu geben, ist jetzt der Reichstag bis auf den 15. Juni vertagt. In Aussicht stehen jetzt u. a. neue Zölle auf Zündhölzer und auf Kaffee!

Die Fahrkartensteuer soll auch „reformiert“ werden. Bisher war die vierte Wagenklasse von der Steuer befreit. Nun soll auch diese getroffen werden und zwar in dem Sinne, daß die Steuer für die erste Wagenklasse vermindert und diese Verminderung den Fahrgästen der vierten Klasse aufgepackt wird! Das nennt man die „tragfähigeren Schultern belasten“.

Die Bestrafung der Abstinenz durch eine Steuer auf alkoholfreie Getränke verlangt die „Deutsche Tageszeitung“. „Eine solche Steuer sei ein Akt ungleicher Gerechtigkeit gegenüber der Besteuerung des Bieres. Daß die Steuer nur zehn bis fünfzehn Millionen Mark bringe, dürfe kein Grund sein, ihrer Einführung nicht ernstlich näher zu treten.“ Eine Steuer auf alkoholfreie Getränke ist von der Steuerkommission bereits abgelehnt worden; die „Deutsche Tageszeitung“ hofft aber zuversichtlich, daß das Plenum des Reichstages anders entscheiden wird. Zu gleicher Zeit macht ein Brief des berühmten Asienforschers Sven Hedin die Runde durch die Blätter, in welchem derselbe seine Ansicht über den Wert des Alkoholenusses aufgrund seiner reichen Erfahrungen kundgibt. Der Brief ist an den Obmann der Ortsgruppe Graz des Arbeiterabstinentenbundes gerichtet und hat folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr! Mit bestem Danke für Ihren liebenswürdigen Brief will ich nur sagen, daß ich auf meinen Reisen niemals einen Tropfen von Alkohol mitnehme, auch nicht Cognac für medizinische Zwecke. Ich bin ganz überzeugt, daß Alkohol jede wertvolle Arbeitsleistung erschwert und verhindert, und daß nur der etwas wirklich Gutes leisten kann, der sich dergleichen Getränken vollständig absagt. Hochachtungsvoll ergebenster Sven Hedin.“

Laß sie doch quatschen! Die liberalen Arbeitervereine Oberfrankens erließen einen „Aufruf an die Arbeiter“, in welchem für 1 Mk. Jahresbeitrag folgender Programmsatz zur Schau gestellt wurde: „Wir verlangen das Koalitionsrecht und die Koalitionsfreiheit. Wir wollen die Freiheit verteidigen.“ Dazu ergab sich sodann aus einem Zwiegespräche zwischen einem Fabrikantensohn und seinem Vater nachstehender Kommentar: „Siehste, die werden jetzt auch sozialistisch!“ „Ah bah!“ sagte der Vater, „laß sie doch quatschen! Das verstehst du nicht!“

Korrespondenzen.

Berlin. Sonntagsruhe-Übertretung in Blumengeschäften. Wiederholt haben wir schon darauf hingewiesen, daß Versprechen der Arbeitgeber nur mit großer Vorsicht aufgenommen werden dürfen. Ein treffendes Beispiel dafür bieten uns wieder die Berliner Blumengeschäftsinhaber. Im Jahre 1907 vereinbarten wir mit ihnen eine Neuregelung der Verkaufsstunden, die dann durch Polizeiverordnung festgelegt wurde. Nach dieser erfolgt der Schluß der Verkaufzeit am 1. Pfingstfeiertag um 10 Uhr vormittags, an den übrigen Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September um 2 Uhr nachmittags. Von einer großen Anzahl Blumengeschäftsinhaber wird nun aber, wie schon in den Vorjahren, lustig bis 3 Uhr nachmittags weiter verkauft. Besonders sind es die Blumengeschäfte im Norden und Osten, die in dieser Gesetzesübertretung sich hervortuen. Die Polizei kümmert sich wenig darum. Wir beobachteten am vorigen Sonntag zwischen 2 und 3 Uhr wieder Straßenpatrouillen der Polizei, die an diesen Blumengeschäften ruhig vorübergingen, ohne einzuschreiten. Im Interesse der Blumengeschäftsangestellten, die nur einen freien Sonntag während der Arbeitslosigkeit kennen lernen, sowie aber auch im Interesse der Vorschriften innehaltenden Blumengeschäftsinhaber liegt es, wenn scharf darauf gesehen wird, daß diese Vorschriften allgemein durchgeführt werden. Wir fordern darum unsre

Mitglieder auf, jeden Blumengeschäftsinhaber, der jetzt vom 1. Mai bis 30. September nach 2 Uhr nachmittags noch verkauft, unweigerlich zur Anzeige zu bringen. Wir haben im vergangenen Jahre wiederholt versucht, auf den einzelnen Blumengeschäftsinhaber einzuwirken, haben dabei aber ein ganz Teil Grobheiten zu hören bekommen, nach denen wir in diesem Jahre kein Verlangen mehr haben. Die Anzeigen sind an die Schutzleute oder an das im Bezirk gelegene Polizeirevier zu richten. Wo die Kollegen die Anzeige nicht selbst machen wollen, erbitten wir Nachricht an unser Büro. Mit allen Mitteln muß dafür gesorgt werden, daß die Blumengeschäftsangestellten wenigstens die paar freie Stunden, die ihnen die Polizeiverordnungen heute geben, auch wirklich erhalten. W. Kk.

Coblenz. Der Sommer scheint für den Arbeitsmarkt recht schlecht werden zu wollen. Wandrende Kollegen ziehen jetzt schon häufig durch Coblenz. Für unsre Mitglieder gilt folgendes: Jeder Kollege sieht im „Hotel Einhorn“ erst das Stellennachweibuch ein, jede nähere Aufklärung gibt P. Stever, Coblenz, Cusanusstraße 46 (Gärtnerei Coßmann) von 12 bis 1 und 7 bis 8 Uhr. Finden die Kollegen nichts Passendes, dann melden sie sich erst bei Unterzeichnetem. Genaue Adresse ist bei Kollege Stever und im „Einhorn“ zu erfragen. Sprechstunden wie oben von 12 bis 1 und 7 bis 8 Uhr. In letzter Zeit kam es wiederholt vor, daß Kollegen, die nicht gleich Anhalt fanden, einfach weiterfahren, obwohl zahlreiche Stellen frei waren. Ausreden bei Unterstützungssehern wie: „Ich habe niemand gefunden“, „alles besetzt“, „niemand zuhause“ usw., werden nicht mehr berücksichtigt. Desgleichen wird nur Unterstützung ausbezahlt bei geordneter Legitimation (Block), niemals aber auf bloßes Mitgliedsbuch. Kollegen, die diese Zeilen beachten, können sich manch vergeblichen Gang ersparen. Chr. Vogelmann.

— Um den vielen Wünschen der Kollegen zu genügen, wird unsre Verwaltungsstelle auch in diesem Jahre wieder am 1. Pfingstfeiertag eine Rheinfahrt per Schiff nach der „Loreley“ unternehmen. Für Fahrkarten, Mittagessen hat jeder Teilnehmer selbst zu sorgen; eingedenk der vorjährigen Erfahrungen kann vom Zweigverein Coblenz offiziell nichts mehr voraus bestellt werden. Unsre Kollegen werden ersucht, besonders unter den Unorganisierten Propaganda für die Rheinfahrt zu machen. Kollegen von auswärts werden gebeten, bis spätestens Mittwoch, den 26. Mai, ihre Anmeldungen in die Hände des Unterzeichneten gelangen zu lassen. Bei genügender Beteiligung (mindestens 25 Personen) erhalten die Teilnehmenden 25% Fahrpreismäßigung. Pfingstsonntag, morgens 7 Uhr, Sammeln am Rheinkai, 7 1/2 Uhr Abfahrt, Wiederankunft in Coblenz etwa 9 Uhr abends. Einen vergnügten Tag bei vorausgesetzter günstiger Witterung in Aussicht stellend, bittet um recht zahlreiche Beteiligung.

Chr. Vogelmann, Vallendar a. Rh.
Ludwigshafen a. Rh. Eigentümliche Zustände scheinen in der hiesigen Stadtgärtnerei ihren Einzug zu halten. Obwohl die Lohn- und Arbeitsbedingungen durch das entschiedene Auftreten der Arbeiterschaft in den letzten Jahren eine wesentliche Besserung erfahren haben, haben wir doch noch eine Reihe von Mißständen zu monieren. Recht eigentümlich muß es einen berühren, wenn man hört, daß in einem kommunalen Betriebe, von verhältnismäßig geringer Ausdehnung, 3 Lehrlinge beschäftigt werden. Herr Stadtgarteninspektor Brehm behauptet ja wohl, daß er von „seinem Oberbürgermeister“ die Berechtigung zum Lehrlinghalten erhalten habe. Aber gleich drei auf einmal dürfte für einen Kommunalbetrieb reichlich viel sein! Dazu kommt noch, daß die Lehrlinge für alle möglichen Arbeiten, die mit der Gärtnerei garnichts zu tun haben, Verwendung finden. Also von einer beruflichen Ausbildung kann fast nicht die Rede sein!

Ferner wird uns mitgeteilt, daß für die Lehrlinge Lehrgelder von 200 bis 300 Mk. gezahlt werden. Wir wissen nun nicht, unter welcher Etatsposition diese Einnahmen für die Stadt zu finden sind. Ist denn die Stadt Ludwigshafen auf die paar Hundert Mark Lehrgeld angewiesen, um den Etat zu balancieren, oder stellen diese eine Entschädigung für die Mühen des Inspektors dar?

Bemerkt sei noch, daß die Lehrlinge, obwohl sie Lehrgeld bezahlen, gleich vom ersten Tage an aus der Stadtkasse bezahlt werden. Im ersten Jahre 1,20 Mk. und dann 2,50 Mk. den Tag. Wenn man die Bezahlung der Lehrlinge für notwendig erachtet — und dieser Meinung sind auch wir —, dann sollten aber doch die Lehrgelder verschwinden.

Aufklärung erwünscht!

Eug. Kaiser.

Allgem. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3, 5337
Vorsitzender: Georg Schmidt.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort Strasse und Hausnummer.)

Bekanntmachungen.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag, den 23. Mai der 21. Wochenbeitrag 1909 für die Zeit vom 23. Mai bis 30. Mai 1909 fällig ist.

— **Berlin.** Die Ortsverwaltung veranstaltet am 1. Pfingstfeiertag einen Ausflug nach Oranienburg. Treffpunkt 8,30 vormittags Stettiner Vorortbahnhof. Abfahrt nach Lehnitz. Für Nachzügler 3 1/2 Uhr nachm. Treffpunkt Oranienburg, Waldhaus Sandhausen, Schützenstraße.

— **Brandenburg a. H.** Regelmäßige Mitgliederversammlungen finden Sonnabends nach dem 1. und 15. jeden Monats statt, im Hotel „Zum Deutschen Hause“ (Besitzer Carl Wagner), Steinstraße 32.

— **Dresden.** Wer ist imstande, uns die Adresse des Kollegen Schultze, der in der Zeit vom Mai bis September 1902 bei P. Schetter, Rosentreiber in Wiesbaden, beschäftigt war, anzugeben?

p. Schultze soll als Zeuge in dem Prozeß des Kollegen Raese gegen Baron v. Eib vernommen werden. — Zweckdienliche Angaben bitten wir an die Ortsverwaltung Dresden möglichst bald einzusenden.

— **Frankfurt a. M.** Gemeinsame Beteiligung am Gewerkschaftsfest: Pfingstsonntag in der Städtischen Festhalle.

— **München.** Das Mitglied Emil Weinmann, Buchnummer 45951, wird ersucht, seine Adresse einzusenden; andernfalls werden die zurückgelassenen Bücher der Bibliothek überwiesen.
J. Rolke, Baaderstr. 80 III 1.

— **Ohligs (Rhld.)** Adresse des Vertrauensmannes nicht mehr Rathausstraße, sondern: Paul Zinke, Ohligs, Kamperstr. 21. Sprechzeit: 12 bis 1 und abends 7 Uhr.

— **Remscheid.** Der Gärtnergehilfe Gustav Scheurer (Nichtmitglied), geboren am 26. Juni 1888 zu Cöln a. Rh., hat sich am Samstag, den 8. Mai, von hier verduftet. Er wohnte mit einem organisierten Kollegen zusammen, dem zu der gleichen Zeit merkwürdiger Weise eine größere Summe Geldes ebenfalls verschwunden ist. — Wer über den Aufenthalt des p. Scheurer Angaben machen kann, wolle diese übermitteln an Kollegen Fritz Kretschmann in Remscheid, Nordstraße 73. (Porto wird vergütet).

Sterbetafel.

Schon wieder haben wir den Verlust eines Mitgliedes durch Todesfall zu beklagen. Infolge eines Unglücksfalles verstarb im Alter von 19 1/2 Jahren unser Kollege und Mitglied

F. L. Köster,

was wir hiermit zur Kenntnis bringen.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverwaltung Bremen.

Briefwechsel der Redaktion.

— **Berichtigung.** In dem Artikel „Pfirsichtreiberei“ in Nr. 20, Seite 156 Zeile 31, muß es statt „Mistbeet“ heißen: Mittelbeet, wie unsre Leser wohl bereits selbst herausgefunden haben.

Literarisches.

— **Arbeiter im Theater.** Unter dem Sammelnamen „Die Volksbühne“ gibt der Bildungsausschuß der Gesamtpartei seit einiger Zeit in zwangloser Folge Einführungen in Dramen und Opern heraus, auf die wir erneut die Aufmerksamkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen lenken möchten. Es genügt dem wißbegierigen und schönheitshungrigen proletarischen Theaterbesucher meistens nicht, daß er die Vorgänge auf der Bühne einfach an seinem Auge und Ohr vorüberziehen läßt; er hat den heißen Wunsch, über den Dichter und über die Bedeutung des Dramas in künstlerischer und historischer Beziehung näheres zu erfahren; er möchte gern aus kundigem Munde eine schlichte, liebevolle Erläuterung der Handlung, der Charaktere der handelnden Personen, der seelischen Konflikte hören. Diesen berechtigten Wunsch bildungseifriger Arbeiter will „Die Volksbühne“ er-

füllen. Eine Reihe der besten literarischen Kräfte der Partei hat sich für die wertvolle Arbeit zur Verfügung gestellt, als einfache, nicht aufdringliche Führer den Arbeitern und Arbeiterinnen bei einem Theaterbesuch die Hand zu reichen und ihnen alles Wissenswerte über das betreffende Stück zu sagen. Bis jetzt sind folgende Einführungen erschienen: 1. Schiller, „Kabale und Liebe“, bearbeitet von Franz Mehring; 2. Ibsen, „Nora“, bearbeitet von Conrad Schmidt; 3. Langmann, „Bartel Traser“, bearbeitet von John Schikowski; 4. Rosenow, „Kater Lampe“, bearbeitet von Hermann Wendel; 5. Wagner, „Tannhäuser“, bearbeitet von Wilhelm Mauke; 6. Kleist, „Der zerbrochene Krug“, bearbeitet von Franz; 7. Lessing, „Nathan der Weise“, bearbeitet von Franz Mehring; 8. Anzengruber, „Der Pfarrer von Kirchfeld“, bearbeitet von Ernst Kreowski; 9. Halbe, „Jugend“, bearbeitet von Hermann Wendel; 10. Hebbel, „Maria Magdalena“, bearbeitet von K. Korn; 11. Gogol, „Der Revisor“, bearbeitet von Ernst Kreowski; 12. Ibsen, „Ein Volksfeind“, bearbeitet von Rudolf Franz; 13. Goethe, „Faust“, bearbeitet von Kurt Eisner; 14. Schiller, „Wilhelm Tell“, bearbeitet von Franz Mehring; 15. Shakespeare, „Hamlet“, bearbeitet von Karl Korn; 16. Hauptmann, „Die Weber“, bearbeitet von Franz Diederich. Der Bildungsausschuß empfiehlt diese Einführungen besonders den Bildungsausschüssen, Gewerkschaftskartellen und sonstigen Arbeiterorganisationen, die in Verbindung mit einem Theater Volksvorstellungen veranstalten. Jedem Besucher einer solchen Vorstellung sollte eine Einführung in das betreffende Drama mehrere Tage vor der Aufführung in die Hand gegeben werden. Der Preis für die Einführungen ist bei Massenbezug so gering bemessen, daß die Organisationen die dadurch entstehende geringfügige Erhöhung des Eintrittspreises den Besuchern ihrer Vorstellungen ohne Besorgnis zumuten dürfen. Auf Wunsch und bei rechtzeitiger vorheriger Bestellung wird gegen einen mäßigen Preiszuschlag auch die entsprechende Anzahl von Personenverzeichnissen für die besondere Vorstellung in der betreffenden Stadt beigefügt. Über diese geschäftlichen Angelegenheiten gibt der Verlag der Einführungen, die Buchhandlung Vorwärts (Berlin S. W. 68, Lindenstr. 69), an die auch alle Bestellungen zu richten sind, Auskunft.

Aber auch der einzelne Theaterbesucher und jeder literarisch interessierte Arbeiter kann die Einführungen zum Preise von 10 Pfennigen pro Heft in jeder Buchhandlung erhalten. Wer sich die ganze Sammlung der Volksbühne anschafft, erhält damit im Laufe der Zeit eine Übersicht über die wichtigsten Erzeugnisse der dramatischen Dichtkunst.

— **Leo Deutsch: Der Lockspitzel Asew und die Terroristische Taktik.** Übersetzt von S. Grumbach. 2 1/2 Bogen. Preis 40 Pfg. Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M. Ungeheures Aufsehen, allgemeine Entrüstung der zivilisierten Welt löste die vor einiger Zeit erfolgte Entlarvung des russischen Polizeispitzels Asew aus, jenes Schurken, der, im Solde der russischen Polizei stehend, Verbrechen auf das Leben hochstehender Personen anzettelte, überwachte und seine angeblichen Freunde, die im Kampfe gegen den russischen Absolutismus stehenden Revolutionäre, an den Galgen oder nach Sibirien brachte. Man stand vor einem Rätsel. Wie war es möglich, daß jemand eine derartige Vertrauensstelle so lange in dieser Partei innehaben konnte? An der Hand eines reichen Tatsachenmaterials zeigt uns Leo Deutsch die Einschleicherung des Spitzels in die Partei der russischen Terroristen, sein Doppelspiel, seine Entlarvung, und bespricht eingehend die sich für die Terroristen ergebenden Konsequenzen. Wie selten einer, ist Leo Deutsch berufen, dieses Material zu behandeln, und wird seine Broschüre für viele Genossen eine willkommene Gabe sein.

Inhaltsübersicht zu No. 21.

Zur Generalversammlung. — Unsre Lehrlinge. — Internationale Gewerkschaftsbewegung. — **Technische Rundschau:** Godetien als Schnittblumen; Gynnomolonia multiflora; Gelbe Gruppenpflanze; Iberis; Pflanzen in Baukultur; Mittel zur Vortreibung von Maulwürfen; Automobil-Blumenkästen; Technische Neuerungen; Gartenkunst in der Tagespresse. — Protokoll der ersten Konferenz des Vierten Agitations-Bezirks. — Der Lohnkampf der Wiener Gärtnergehilfen. — „Christliche“ Beweise. — **Rundschau:** Ein Zentralverband der Landschaftsgärtner-Unternehmer in Vorbereitung; Schildbürgerstreich des Dessauer Gewerkschaftskartells; Zündholz- und Kaffeepoll; Besteuerung der vierten Wagenklasse; Steuerprojekte auf alkoholfreie Getränke; Liberale Arbeiter sind ungefährlich. — **Korrespondenzen:** Berlin; Coblenz; Ludwigshafen a. Rh. — **Allgem. D. Gärtnerverein:** Bekanntmachungen. — **Literarisches.** — **Feuilleton:** Ein Jüngling von 400 000 Jahren; Ein Gärtner-Lehrbrief aus dem Jahre 1769.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Hausgrundstück

mit 2 Morgen Gemüse- und Obstgarten, für Gärtnerei passend, altershalber zum 1. 7. preiswert zu verkaufen. Offert an KUMZKE, Finsterwalde N.-L., (1151) Wiesenstr. 22.

Reisende können viel Geld verdienen, wenn sie für einen Artikel Reklame machen. Ganz gleich, welches Land. Angebote an (1155/22) E. Telle, Weimar 49.

40 Morgen

guter, sehr wüchsiger Boden, direkt an Chaussee in der Nähe eines Staatsbahnhofes, sehr gute Verbindung n. Berlin, ist sofort zu verkaufen. In der Umgebung befinden sich sehr viele Spargel-, Erdbeer- u. Gemüsekulturen. Besitzer würde evtl. auch mit einem tüchtigen, tatkräftigen Fachmann gemeinschaftlich gärtnerischen Betrieb einrichten und sich mit dem nötigen Kapital beteiligen. Anfragen unt. W.M., 85 a. d. Exped. (1147/22)

Gute Existenz für Blumenbinderei

In Reichenbach i. Schl. ist ein modern. Laden mit fast neuer Einrichtung, groß. Schaufenster und anstoß. Wohnung in verkehrsreicher Straße, in welchem seit Jahren ein Blumen- u. Bindereigeschäft mit bestem Erfolge betrieben worden ist, billig zu vermieten. (1145/21) Hedwig Boersch, Breslauer Str. 36, I.

Friedrich (Fritz) Wezel

aus Metzingen (Württ.), gib Nachricht deinem Bruder! — Personen, welche Angaben über den Aufenthalt des Betreffenden machen können, werden gebeten, dieselben gegen Vergütung der Auslagen zu richten an

Hans Wezel, München, Teublingerstr. 9, III links. (1136)

Gärtnerei-Anwesen in Baden-Baden,

1 ha 13 ar, mit Wohnhs., Ökonomiegebäuden, 3 Pflanzenhäus., Schuppen u. Zubehör, in gutem Zustande, unter günstigsten Bedingungen b. klein. Anzahlg. sofort zu verkaufen, event. vorerst zu verpachten. (1150/21) Nähere Auskunft erteilt die Sparkasse Villingen (Baden).

Friedrich Fischer,

Berlin S.O. 16, Bethanien-Ufer 8.

Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuverts mit u. ohne Druck in allen Größen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferung der Hauptgeschäftsstelle d. A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. (912)

Für 48 Mark

versende ich eine hochelegante, hocharm. Familienähmaschine (Syst. Singer) zum Fußbetrieb, mit allen Neuerungen ausgestattet, inkl. hochf. poliert. Kasten und sämtlichem Zubehör. (1091/52) Viele Anerkennungen.

5 Jahre Garantie. K. Hönniger, Erfurt. Illustriert. Katalog gratis u. franko.

Gärtner

mit guten Zeugnissen wird verlangt. Meldungen unter Beifügung des Bildes, der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an Bankgeschäft B. Lazarus, (1152/22) Brandenburg a. H.

Erfahrener, zuverlässiger Kunstgärtner

mit Obstbau vertraut, wird baldigst als Herrschaftsgärtner gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Angabe über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüchen u. Zeugnisschriften sind einzusenden an Rudolf Mosse, München unt. J.F. 8565. (1151/22)

Advertisement for S. Kunde & Sohn Dresden, featuring illustrations of various garden tools like shovels, rakes, and shears. Text includes 'Spezialfabrik für Gartenwerkzeuge' and 'Bekannteste erste Qualität. Reelle, zuverlässige Bedienung.'

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Klassiker-Ausgaben

Unübertroffene Korrektheit — Schöne Ausstattung — Eleganter Leinwandeinband

Table listing various books from the Meyers Klassiker series, including titles like 'Arnim', 'Brentano', 'Bürger', 'Chamisso', etc., with their respective volumes and prices.

Ausführliche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweiselliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorausbezahlt). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

List of gardeners' meeting points: Barmen, Rest. Zur Reichspost; Dresden, Versammlung jeden 2. Samstag im Monat; Hamburg, Rüdigerstrasse 16; Berlin, Weissburgerstr. 67; Frankfurt a. M., Vorbergstr. 9; etc.

List of gardeners' meeting points: Oßla a. Rh., Restaurant Arenz; Dresden, Bismarckstr. 13; Berlin, Ostwall 17; Düsseldorf, Flingerstr. 40-42; etc.

List of gardeners' meeting points: Hamburg, Rest. Kling; Hamburg-Bekohlft., M. Lewerenz; Hannover, Haller's Gasthaus; Leipzig, Volkshaus; etc.

List of gardeners' meeting points: Steglitz, Verkehrslokal bei Fritz Romann; Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig; Wandsbeck, Lütkecker Str. 55; etc.